

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 3: Aargau

Artikel: Das Geheimnis zum Erfolg
Autor: Sidler, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Kaiser! i bi d Mueter gsy
 Vo Husen i dr Nöchi.
 Herr Kaiser! allne Götze Fluech
 Und Ehr Gott i dr Höchi!»
 Z Windischt i dr Bärlisgrueb
 Vor alte lange Zyte
 Händ d Römerwyber s Gaudi gha,
 Wen d Chrischte sind cho stryte.

nes bohrende, rein vom Intellekt lebende, verneinende, alles ironisierende Gedicht, das sich modern nennt. Es lebt etwas in der Mundart, das sich gegen solche Verwendung wehrt, etwas Urgesundes. Vielleicht wäre sogar eine Erneuerung moderner Lyrik von der Mundart her denkbar.

Zuletzt soll noch kommentarlos ein Gedicht von Sophie Haemmerli-Marti stehen:

Wunder

Wenn d Nacht stockärdefeischter isch,
 So tuets doch wider tage,
 Nume mit Chumber und mit Angscht
 De Himel nid verhage!

Es chönne hüt no Wunder gscheh
 Im große Herrgottsgarte.
 Eismol göhnd hundert Chnöpfli uf:
 Muesch nume möge gwarte.

Fußnote

Die Gedichte entnahmen wir folgenden Werken, die alle beim Verlag H.R. Sauerländer & Co., Aarau, erschienen sind:
 Sophie Haemmerli-Marti: „Chindeliedli“
 Sophie Haemmerli-Marti: „Zit und Ebigkeit“
 Ruth Staub: „S Härz-Gygeli“
 Paul Haller: „Gesammelte Werke“

Wir danken dem Verlag für die Erlaubnis, die Gedichte hier aufzunehmen, und möchten die erwähnten Werke sehr empfehlen, findet man doch in ihnen für sich und seine Schüler viel Gutes.

Das Geheimnis zum Erfolg

Fritz Sidler

Anmerkung der Redaktion:

Es sei uns hier erlaubt, ganz unkonventionell aus der Schule eines aargauischen Cabarets zu plaudern. Wirklich: *aus der Schule!* Das Wettinger Lehrer-Cabaret hat sich weitherum einen Namen gemacht. – Die Nummer, die wir hier veröffentlichen, nimmt den Schulmeister aufs Korn. Und das tut uns, die wir stets andere aufs Korn zu nehmen pflegen, gut.

Dieses Werk führt uns in die Zeit, da die Römer in Helvetien bei Vindonissa (heute: Windisch bei Brugg) ihr Hauptheerlager errichtet hatten. Unter der Bärlisgrueb versteht Haller das Amphitheater, das damals bei keinem römischen Großlager fehlen durfte und das den Soldaten und dem Volk Abwechslung, Sinnenlust und Nervenkitzel zu verschaffen hatte. Haller nimmt an, daß im Amphitheater – übrigens heute noch sehenswert – nicht nur Tierhatzen und Gladiatorenkämpfe stattgefunden haben, sondern auch Löwen gegen Christen gehetzt wurden. Dies ist historisch nicht bewiesen, wäre aber immerhin möglich, sind doch die ersten Christengemeinden der Umgebung sicher nicht immer auf die Sympathie der römischen Soldatengesellen gestoßen.

Das Gedicht erzählt, wie ein Mädchen aus Hausen, einem Dorf in der Nähe, um seines Glaubens willen den Tod erleidet und in seinem Sterben auch die Mutter zu christlicher Begeisterung hinreißt. Die johlende Menge aber geht trunken über die seelische Tragödie hinweg – händ d Römerwyber s Gaudi gha –, für sie zählt nur der Nervenkitzel des Augenblicks. Könnte man nicht einen Bogen über zweitausend Jahre hinweg zu gewissen Erscheinungen unserer Tage spannen?

Haller hat hier ein Gedicht geschrieben, das durch seine Balladennähe der Jugend viel sagen wird.

Am Anfang dieses Aufsatzes stand etwas vom Mißtrauen vieler gegen das Mundartgedicht. Und wohl mancher wird auch jetzt noch bezweifeln, ob die Mundart je über eine gewisse anrüchige Heimatstilkunst hinaus sich erheben wird.

Man greife zu den Werken, denen die hier erwähnten Gedichte entnommen wurden. Man lese die Gedichte, lese sie laut und immer wieder... Man findet dort noch manch anderes, das einem vom erstaunlichen Tiefgang aargauischer Mundartdichtung erzählt.

Gewiß, das gibt es nicht: Jenes Wortgestammel, je-

Allerdings, man sollte die Wettinger Cabaretisten zu diesem Texte noch agieren sehen. Ich sage Ihnen: eine Augenweide... Doch haben Sie gewiß die Phantasie, sich's vorzustellen. Nun denn: Vorhang auf!

1. Es pflegt das Volk nicht immer das zu sagen, was man im stillen bei sich selber hofft.
(Doch wär, genau gesagt, noch nachzutragen: ich könnte mich in keinem Fall beklagen, denn wenn das Volk auch spricht, so doch nicht oft.) Ich möchte diesen Punkt speziell betonen, (ich stehe drum kurz vor der Wiederwahl...) Und wenn mich meine Herrn Kollegen schonen, dann werd ich an der Spitze der Gewählten thronen mit absolut der höchsten Stimmenzahl.

Ich möchte *ja* nicht überheblich scheinen, ich möchte *ja* nicht, daß Sie etwa meinen, ich trage meinen Kopf zu hoch im Kragen – ich möchte nur bescheiden meine Lösung sagen:

Es gibt Prinzipien, die mache dir zu eigen, willst du erfolgreich durch das Leben gehn:
Hier Nummer 1: Tu dich vor jedem Esel neigen, der eine Esel lobt dich dann vor zehn!

2. Es pflegt der Mensch bei uns im allgemeinen nach seiner Arbeit noch etwas zu tun:
Als Mitglied von verschiedenen Vereinen – (ich möchte wohlverstanden sein: ich tadle keinen!) liebt er im Schoße der Geselligkeit zu ruhn. Jedoch für mich ist der Verein entbehrlich, ich kenne kein Vergnügen, nur die Pflicht. Für einen Lehrer sind Vereine sehr beschwerlich, und ganz besonders dann direkt gefährlich, wenn man von anderem als von der Schule spricht.

Genau so schlimm steht es mit jenen Sachen, die Lehrer etwa nach der Schulzeit machen. Vor allem darf es ja kein Mensch erfahren, wenn man sich vor Kritiken will bewahren.

Es gibt Prinzipien, die mache dir zu eigen, willst du erfolgreich durch das Leben gehn.
Hier Nummer 2: Sei klug und lerne schweigen und möglichst wenig Red und Antwort stehn!

3. Es pflegt der Staat durch mannigfache Hürden um unsren Demutssinn besorgt zu sein.
Er schafft stets väterlich uns neue Bürden. Ich murre nie und trage sie mit Würden, und schnall den Gürtel ein Loch enger ein. Ich war nie eins mit jenen, welche hetzten

und gegen Obere sich oft empört – Ich sage ja zu allen Vorgesetzten und schlucke jeden Unsinn, auch den letzten, wie sich's für einen Untertan gehört.

Ich möchte Sie hier auf ein Sprichwort lenken: «Wem Gott ein Amt gibt, der braucht nicht zu denken...»

Es schadet nie, sich dies zu repetieren, laß dich getrost an allen Zügeln führen. Es gibt Prinzipien, die mache dir zu eigen, willst du vom Leben deinen wahren Lohn – Hier Nummer 3: Tanz, wie die andern geigen, vor allem jene mit dem höchsten Ton!

4. Es pflegt das Kind bei guten Pädagogen auch gut emporzukommen, Schritt um Schritt. So ist's bei mir. Die Schüler, die im Bogen bei andern, schlechteren Kollegen flogen, die kommen bei mir ohne weitres mit. Ich treibe es halt niemals auf die Spitzen. Von allen Noten gibts bei mir nur eins und zwei. Was würden mir auch schlechte Noten nützen? Ich laß auch keinen einzigen Schüler sitzen, dann machen auch die Eltern kein Geschrei.

Ich bin kein Freund von Wagnis und Gefahren – ich mach die Schülerreise wie vor dreißig Jahren + Ich will beim Turnen keinen Sturz riskieren: Weg vom Gerät! Wir üben das Marschieren!

Es gibt Prinzipien, die mache dir zu eigen, (vor allem kurz vor einer Wiederwahl!) Hier Nummer 4: Nur nicht Charakter zeigen! dann hast du ganz bestimmt die höchste Stimmenzahl!

Die Federzeichnungen von Felix Hoffmann

Die sechs Federzeichnungen, die wir in diese Nummer einstreuten, stammen von Felix Hoffmann. Wir entnahmen sie mit freundlicher Erlaubnis des Künstlers und des Kantonalen Lehrmittelverlages Aarau dem ausgezeichneten Lesebuch für das fünfte Schuljahr „Aus Welt und Heimat“. *Red.*